



Sonja- M.W.

Splitt'er

Großmutter, wer bist du?

Sonja-Marikka Winkler

Splitter

Großmutter, wer bist Du?

*Für Paul
und seine
Geschwister*

Mit dem Schreiben dieses Buches war ich auf der Suche, nach dem WARUM?

Warum konnte es zum Bruch zwischen mir und meiner Tochter kommen? WARUM?

Nachdem ich die letzten Zeilen geschrieben hatte, wurde mir klar:

Es gibt kein WARUM!

Inhalt

Warum?	3
Inhalt	5
Großmutter, wer bist du?	9
Oma Alma...	10
Opa Paul	12
Meine Mutter...	13

Tante Traudel	19
Enrico	22
Stieftochter	24
Veronika	29
Tante Reni	33
Meine Schulfreundin Roswitha	34
Heidi	39
Drei Mädels an der Ostsee	45
Schulzeit und Lehre	49
Christian	53
Matthias	57
Sonntag, der 12. Juni 1977	75
Heddi	78
Scheidung	81
Willi	82
Heiner	85
Scheidung II	88
Roswitha	91
Frau M. Roswithas erste Lehrerin	95
Katze ohne Namen	97
Marry, unsere graue Katze	98
Ausreise	100
Gießen	105
Obertrubach	106
Hürth bei Köln	108
Köln	110
Kölner Verkehrsbetriebe	112
Hobbys	118
Bernd	121
Neuer Mann	123
Lied für Maria	126
Reisefreiheit	127
Bonao	137
Die Zeit danach	145

Auf der Alp	148
Mein 44. Geburtstag	158
Pilze	159
Meine Tochter macht den Führerschein	162
Hattem	164
Roswithas erste Wohnung	166
Wir zogen wieder zusammen	167
Chris	168
Krebs	172
Geschwister	173
Roland	174
Bub	178
Jochen	182
Annett	184
Mein 50. Geburtstag	185
Tanja	189
Kai	191
Die Peitsche	194
Er	195
Cleo	196
Schönheits-OP	200
Thailand	202
Matthias wird 50	205
Depressionen	212
Was es ist	213
Nachtrag	214
Danksagung	219
Galerie	220
Vita	230

"Wenn die Menschen wirklich wüssten,
wie ihre Mütter sind,
wäre es das Ende der Welt"
(Autor unbekannt)

Schicksalsschläge sind wie große Regentropfen, die auf eine Ameise fallen, aus heiterem Himmel. Und die kleine Kreatur fällt um, rappelt sich wieder auf und macht benommen taumelnd weiter ... so ist das... und Regen hat ja was Gutes.

Warum aber in manchen Familien sich der Tod unerwartet früh Menschen holt und damit ganze Familien zerstört, weiß ich nicht, obwohl ich jeden Tag darüber nachdenke. Das Leben ist nicht gerecht.

Oma Alma

Meine Oma ist im Zeiten Weltkrieg mit acht Kindern und Mutterverdienstkreuz vor ihrem eifersüchtigen Mann Raimund nach Ostpreußen geflüchtet. Raimund konnte weder Lesen noch Schreiben. Auf seine Arzneien malte er einfach einen Fuß, oder ein Auge. Später hatte Raimund eine Frau, die ihn besser im Griff hatte als meine Oma. Oder war er mit dem Alter ruhiger geworden. Er hatte immer einen Wellensittich. Einmal nahm er mich mit in die Zoohandlung,, um einen neuen Wellensittich zu kaufen. Da gab es welche zu 5 Mark, die saßen ganz ruhig auf der Stange und welche zu 15 Mark, die relativ mobil waren. Von denen haben wir dann einen ausgesucht. Noch heute nenne ich langweilige Männer „Fünf-Mark-Wellensittiche“

Zurück zum zweiten Weltkrieg: Meine Oma war nach kurzer Zeit wieder auf der Flucht, diesmal vor den Russen, also zurück nach Dresden. Aus dieser Zeit wurde nicht viel erzählt. Hunger, Kälte, Tiefflieger, Kartoffeln beim Bauern geklaut, mit einer Stange mit einem Nagel dran, zum Aufspießen. Und, wie meine Oma dem Motorrad der Russen nachrannte. Die hatten ihre Tochter mitgenommen. "Bringt mir meine Pippi wieder." Meine Tante Traudel muss wohl damals so alt gewesen sein, wie Hannelore Kohl damals war. Was da passiert ist, hat Pippi bis heute nicht erzählt.

Viele Jahre später hatte meine Oma regelmäßig in den Ferien die Enkel bei sich und weil sie fast jedes Jahr in ein anderes Dorf zog, rund um Dresden, war das für uns Kinder eine abenteuerliche Zeit. Manchmal wusste meine Oma Alma gar nicht, wie viele Enkel da waren. Machte aber nichts, irgendwann hatten wir ja Hunger. Hatten wir kalte Füße, stellten wir uns in warme Kuhfladen... danach in den Bach.

Wir spielten in der Scheune, hopsten von ganz oben ins Stroh. Tiere waren stets um uns. Einmal hatte eine Henne ein besonders schönes, orangefarbenes Küken. Jeder von uns hat es haben wollen, hat es gejagt. Es verschwand in einen Mauerspalt. Tage später lag es im wassergefüllten Keller. Es war ertrunken. Wir hatten das schöne Küken tot gejagt.

Am schönsten war es, wenn die ganze Familie zusammen war. Ich hab nie wieder im Leben so schöne Feiern erlebt. Es war alles so einfach.

Morgens krochen wir alle irgendwann aus den Betten, in denen wir zu zweit oder zu dritt geschlafen hatten, gingen in die Küche mit Kaffeeduft, gerösteten Brot zum großen Frühstückstisch. Wenn Einer fertig war mit

Frühstücken, wurde die Tasse noch auf dem Küchentisch in einer Schüssel gespült, und zack hatte der Nächste eine saubere Tasse vor der Nase.

Ich sehe noch heute meine Oma, abends mit ihrem langen Nachthemd, mit einer Zeitung als Fliegenklatsche auf Mückenjagd gehen, in der Wohnküche, wo sie auf dem Sofa schlief, weil alle Betten belegt waren.

Ihr letzter Lebensgefährte war Max. Ein ganz ruhiger Mann. Bis heute weiß ich nichts über ihn.

Aber mein Opel heißt heute „Max“.

Opa Paul

In der Familie meines Vaters gab es 12 Kinder. Es gibt ein Foto, da stehen sie alle aufgereiht vor einer Stallwand vor dem Misthaufen. Mein Vater war ungefähr 10 Jahre alt. Er trug eine viel zu große kurze Hose, die mit Hosenträgern gehalten wurde. Die Mädchen trugen Schürzen und Zöpfe. In der Mitte Oma Johanna mit der Kleinsten auf dem Arm und im Bauch das nächste Kind. Auch Oma Johanna sollte das Mutterverdienstkreuz bekommen. Deshalb wurde 1940 dieses Foto gemacht. Und als sie dann alle gemeinsam mit Opa Paul nach Schlesien auswanderten, freuten sie sich sicher auf das neue Land, was sie bekommen sollten. Auch sie wurden von den Russen und Polen zurück gejagt. Opa hatte Glück, er hatte Typhus und brauchte nicht in den Krieg. Die Familie hat ihn krank in einen Sack gesteckt und mit den Leiterwagen nach Hause gezogen. Wenn man ihn krank entdeckt hätte, wäre er wahrscheinlich erschossen worden. Komischer Weise hat mein Vater aus dieser Zeit auch kaum etwas erzählt und dieses Foto hab ich erst dieses

Jahr von einer Tante bekommen, die mir auch die Geschichte mit den Opa im Sack erzählte.

Ja... und dann kamen die Schicksalsschläge, die meine Familie zerfressen haben.

Meine Mutter

Meine Mutter Inge, war eine dunkelhaarige, rassige, lebenslustige Frau. Mit ihrer Schwester Traudel, die auch Hausfrau war, trafen sie sich oft zum Kaffeeklatsch. Sie strickten für die Leute Jacken, Mützen, Pullover. Traudel die Ärmel, Mutti das Vorderteil, Traudel das Hinterteil, oder umgekehrt .Die erste Erinnerung an mein Leben war der Blick aus meinen Kinderwagen. Ohne Quatsch! Damals war geflochtener Korb, weiß lackiert , sehr modern. Später bekam ich dann zu Weihnachten den gleichen als Puppenwagen. Der hat mich zum Leidwesen meiner Mutter überhaupt nicht interessiert. Ich war eh keine Puppenmutter. Ich liebte meinen Teddy Kai und den hab ich überall nur hingeschleppt. Später, als er schon ziemlich dreckig war, hab ich ihn einfach das Fell abgezogen und gewaschen und wieder zusammen genäht. Bis auf die Füße hat das wunderbar geklappt. Wir haben noch bis zum Studium zusammen gelebt. Aber wo er dann verschwunden ist... das wüßte ich heute sehr gern. Telefon gab es damals noch nicht. Wenn sie sich

verabredeten, schickte mich meine Mutter mit einem Zettel zur Schwester. Ich fuhr also mit der Straßenbahn bis zur Endhaltestelle. Und das war gar nicht so einfach für mich, weil ich erst vier Jahre alt war und ein so kleines Kind gar nicht alleine fahren durfte. Ich war aber schon pffiffig und hab mich einfach neben eine Frau gesetzt, die meine Mutter sein konnte.

Zu der Zeit konnte man noch mit der Straßenbahn Umziehen. Da wurde ein Hänger, der wie ein Pferdewagen aussah, einfach zum vereinbarten Zeitpunkt an der Haltestelle abgeholt, beladen und an die nächste Straßenbahn angekoppelt. War nicht teuer. Es gab auch noch keinen Kühlschrank. Eis wurde in Stangen mit der Pferdekutsche gebracht. Der Eisverkäufer kündigte sich mit einer Glocke an und wir gingen mit Netz, Schüssel oder Eimer auf die Straße und holten ein Stück für 20 Pfennig, was in den Eisschrank paßte. Die Asche wurde im Hof in der Aschengrube gesammelt, es wurde noch mit Holz und Kohle gefeuert. Die Asche wurde in regelmäßigen Abständen von Männern auf den Rücken abgeholt und durchs Haus getragen. Die Männer sahen aus wie Neger. Kohlen wurden im Keller gelagert und auch in Säcken auf den Rücken getragen. Die Wäsche wurde im Waschkeller mit Seifenlauge eingeweicht, dann im Kessel gekocht und wenn es dann im Waschkeller warm genug war, hat die ganze Familie gebadet. Unsere Nachbarn hatten den ersten Fernsehapparat im Haus, die wurden dann am Wochenende mit einer Schachtel Pralinen besucht. Wir hatten eine große Musikanlage mit Radio und Tonband. Damals dachte ich noch, dass hinter den Lautsprecherboxen kleine Frauen und Männer die Musik machen. Wir Kinder spielten noch auf der Straße Völkerball, Federball oder „Herr Fischer, Herr Fischer, wie hoch steht das Wasser?“, oder Kreiseln mit der

Kreisel-Peitsche, oder „Huppekästel“ mit Himmel und Hölle oder fuhren Rollschuhe auf der Teerstraße an der Weißeritz. Es kam selten ein Auto vorbei. Wenn die Nachbarn sich ein Auto ausliehen, was dann das einzige war, was auf der Straße stand, haben die es stundenlang geputzt, damit alle wussten, zu wem das Auto gehört. Wir Kinder waren im Sommer fast jeden Tag im Freibad. Da hab ich auch schnell schwimmen gelernt von Fremden Leuten. Dort gab es auch leckere Fischsemmeln für 25 Pfennige. Zum trinken hatten wir verdünnten Sirup von zu Hause. Wenn man das Eintrittsgeld, 15 Pfennige sparen wollte, gab es einen Gang zur „Weißeritz“. Ich bin den nie gegangen. Er war bestimmt 800 Meter lang, dunkel und voller Ratten.

Hatten die Schwestern Lust auf Kuchen, wurde ich zum Bäcker über die Walterbrücke geschickt. Kurz davor war ein Garten, da lag eine große verrostete Bombe, ein anderer war voller Gartenzwerge. Da gab es viel zu sehen. Kein Mensch kam damals auf die Idee, einen Zwerg zu klauen. Für das Kuchen kaufen gab es später auch eine Entschuldigung für die Schule, die ich dann entschuldigt geschwänzt habe. Für Sonntags hatte ich extra schöne Sachen: eine weiße Strumpfhose, schwarze Lackschuhe, schwarzer Pelzmantel und, was ich hasste, eine weiße Baskenmütze. Jedes mal bekam ich Schläge, weil ich diese Mütze nicht aufsetzen wollte. Mein Vater war auch nicht zimperlich. Er packte mich an den Schultern und schlug meinen Kopf gegen die Wand. Erst, wenn ich Nasenbluten hatte, hörte er auf. Oder er schlug mit der flachen Hand in den Nacken. Darüber war ich beleidigt, weil er so auch seine Kaninchen vor den Schlachten betäubte. Wir waren drei Kinder als meine Mutter starb, der kleine Bub, damals vier, Roland, sechs Jahre alt und ich die

Große, acht Jahre. Roland war meist bei meiner Oma, und wenn mein Vater ihn nach Hause holte, einfach von der Straße weg, sagten die Leute: "Da war ein Mann mit dem Fahrrad und hat Roland mitgenommen." Da wusste meine Oma, das ging in Ordnung, den hat Rudi abgeholt und es dauerte nicht lange und Roland war wieder bei Oma.

Bub, der Kleine war natürlich der Liebling meiner Mutter und als er einmal im Krankenhaus wegen eines Bruchs war, hab ich es so sehr genossen, an der Hand meiner Mutter zu gehen, dass ich die Augen geschlossen habe (Dieses Gefühl hatte ich viele Jahrzehnte mit einem Mann in Sardinien, als er meine Hand auf einer viel befahrenen Straße nahm.)

Damals jedenfalls ließ mich meine Mutter gegen eine Eisenlaterne vorm Friedrichstädter Krankenhaus laufen, direkt vor dem Blumenstand. Was ein Glück war, weil meine Nase natürlich blutete und ich meine Sonntags-Sachen versaut hätte, wenn die Blumenfrau nicht mit nassen Lappen geholfen hätte. Damals hatte ich oft Nasenbluten. Ich sollte eigentlich ein Junge werden, leider war ich nur frech, wie ein Junge und da gab es halt oft Schläge.

Um etwas nebenbei zu verdienen, sammelte meine Mutter Mutterkorn. Meine Mutter hatte gehört, dass das Arzneimittelwerk dafür viel Geld bezahlt. Wir hatten eine ganze Zuckertüte voll gesammelt. Leider sind wir nie an die richtige Stelle im Arzneimittelwerk gekommen, wo wir Geld bekommen hätten. Also war unsere Mühe umsonst. Das Mutterkorn eine sehr gefährliche Sache ist, wusste meine Mutter nicht.

Die Klatsche vom Schicksal traf dann meine Mutter, sie hatte Krebs und mein Vater, der damals im Steinbruch als Brigadier arbeitete und ein Kerl, wie ein Baum war, heulte

sich bei mir, den achtjährigen Mädchen aus: "Die Mutti stirbt bald."

Als sie dann im Krankenhaus war, stand sie morgens am Fenster und hat mir auf meinen Schulweg zu gewinkt und sich sicher sehr aufgeregt, weil ich es wieder und wieder verschlafen hatte.

Später, als sie zu Hause nur noch liegen konnte, wir waren beim Essen, es gab Bratkartoffeln, sagte sie: „Wie gern würde ich jetzt Bratkartoffeln essen." Ich hab viele Jahre keine mehr gegessen.

Ich erinnere mich noch, wie ich in der Dresdner Heide Heidelbeeren gesammelt habe, ich ging meist alleine mit meinen Krug, das war normal und meine Mutti freute sich über die Heidelbeeren für den Kuchen, den Vati so gern gegessen hat. Meine Hände waren blau gefärbt, genau wie die Fingernägel meiner Mutter, als sie in ihrem weißen Sarg lag.

Meine Mutter hat nie mit mir über Sterben gesprochen. Sie hat bis zum Schluss, noch im Krankenhaus, Entwürfe für Kleider gezeichnet, die sie sich noch nähen wollte. Eine Karte mit Entwürfen hab ich immer noch.

Die Familie traf sich nach der Beerdigung in der Gaststätte „Zander“. Ich war entsetzt, wie lustig die ganze Verwandtschaft mit der Zeit wurde. Das konnte ich einfach nicht verstehen.

Als meine Mutter gestorben war, sorgte Oma dafür, dass wir Kinder versorgt waren.

Tante Traudel ließ sich scheiden und zog mit meinen Cousin Jochen zu uns.

So waren die Kinder in der Familie gut versorgt.

Vater verdiente gut im Steinbruch. Und er sah gut aus, konnte Tanzen. Breite Schultern zum Anlehnen. Ich hab ein Leben lang nach so einem Mann gesucht. Gefunden

hab ich nur breitschultrige „Behelfchen“, die sich auf mich verließen.

Ich war immer verlassen.

Vater war am liebsten in seinen Garten. Da gab es damals einen Aprikosen Baum, der hatte so schöne, große, saftige und gut schmeckende Früchte, die ich nie wieder gesehen habe. Wenn Gartenfest war, gab es Wettkämpfe im Laufen. Ehrgeizig war Vati schon und hat heimlich trainiert. Ich hab´s gesehen.

Zum Gartenfest gab es auch lustige Wettkämpfe, zum Beispiel Zwiebel schneiden (für die Fischsemmeln). Die Männer, die sich gemeldet haben, haben so lange Zwiebeln geschält und geschnitten, bis nur noch Einer übrigblieb. Die anderen waren mit tränenden Augen ausgeschieden. War lustig für die Frauen. Und Abends war Tanz, es gab Tanzmarken und danach regelmäßig irgendwelche Kloppereien. Man wußte sich zu amüsieren. Vatis Tomaten schmeckten auch vorzüglich! Ich weiß, womit er gedüngt hat: es gab keine Toilette im Garten...

Vati war auch der einzige Mensch, den ich kenne, der warmes Bier getrunken hat. Keine Ahnung, warum mir das jetzt eingefallen ist.

Tante Traudel

Tagebuchausschnitte:

Heute möchte ich endlich mein Tagebuch anfangen. Ich bin jetzt 12 Jahre alt und es gibt ja jetzt so viele Ereignisse.

Wir haben Ferien und ich hab bis 10:00 Uhr geschlafen.

Nach dem Frühstück bin ich zu meiner Schulfreundin Roswitha.

Wir haben Plätzchen gebacken. Jetzt liegen sie für zehn Minuten in der Röhre. Hoffentlich werden sie. Wir backen zum ersten Mal.

Morgen ist Weibachten. Ob es wohl Schnee gibt?

Nachmittags kommen die Mädels zu einer kleinen Weihnachtsfeier. Ich hoffe, sie bringen Kuchen mit.

Gebadet haben wir heute auch. Es war eine Wohltat.

Wir haben in einer großen Wanne gebadet und nicht mehr in der Kleinen, wo man sich nur hinsetzen kann, wie in einer Waschschiüssel.

Gestern Nacht hab ich ins Bett gepinkelt. Wie peinlich! Ich werde wach und rufe zu Bub rüber. "He Bub, wach auf, du bullerst ins Bett.". Als ich richtig wach bin, merke ich, dass mein Bett nass war. Peinlich, peinlich!

Am Abend spielen die Jungs mit zwei Elektrobaggern.

Ich sitze jetzt am Fenster. Ein großer Stern leuchtet auf mich herab.

Einen Augenblick kam es mir vor, als wenn der große Stern in einem großen Zimmer ist.

Aber das ist natürlich Quatsch.

Am Nachmittag waren wir auf den Friedhof bei Mutti und haben eine Kerze angezündet. Natürlich war es schon dunkel und der Friedhof geschlossen. Aber das ist schon immer so, dass wir über die Mauer klettern und dann ganz alleine sind. Opa, Vati, Jochen und ich. Vati meint immer, er muss uns Angst machen. Ich hab keine. Angst habe ich nur vor Lebenden, doch nicht vor Toten.

Außerdem kenne ich mich sehr gut aus auf den Friedhof, auch weil ich oft zum Heu wenden dort bin. Das Heu ist für unsere Kaninchen und wir dürfen es sogar auf den Friedhofsboden lagern. Dort hab ich auch eine alte schöne Petroleumlampe gefunden, Ich durfte sie auch in einen Sack verstecken, um sie mit nach Hause zu nehmen.

Die Mädels kamen nicht.

Ich freue mich auf Silvester. Ein bisschen beschwipst will ich natürlich auch sein, aber auf keinen Fall lass ich mich küssen!

Vati liegt jetzt auf dem Sofa und schimpft mit Tante Traudel und Bub, weil sie zu laut singen.

Tante Traudel sucht auf ihren Weihnachtsteller nach einer Nuss. Sie sucht und sucht, aber Nichts ist mehr da.

Zwei Jahre nachdem meine Mutti gestorben war, heiratete Vati die Lieblingsschwester meiner Mutter. Die zwei Hausfrauen waren ja oft zusammen und als meine Mutti so krank war, musste ihr Traudel versprechen, dass sie sich um Rudi und uns Kinder kümmert.

Traudel war mit Onkel Günther verheiratet, hatte einen Sohn Jochen, der ein Jahr älter war als ich und einen super sauberen Haushalt. Sogar der Wasserkessel stand auf einen Spitzendeckchen. Traudel wollte meinen Papa und uns Kinder, liebte aber Günther und ihr Leben und es gab viele Wenn und Aber. Es war sicher nicht leicht.

Onkel Günther schrieb damals an meinen Vati:

„Lieber Rudi! Ich möchte gern mal eine Aussprache mit Dir herbeiführen. Deshalb erwarte ich Dich heute Abend bei mir. So geht das nicht weiter mit Traudel. Ich weiß überhaupt nicht, was sie überhaupt will. Erst sagt sie immer, sie hat es mal gut bei Dir. Du gehst mit ihr aus und kaufst ihr alles... und dann ist sie wieder, wie umgewandelt. Gestern haben wir uns wieder so schön ausgesprochen, was mit den Möbeln wird usw. Und diese Nacht wollte sie sich wieder vergiften. Ich weiß mir nicht mehr zu helfen. Vielleicht ist es auch wegen Jochen, weil er dann einen so

weiten Weg in die Schule hat. Aber die paar Jahre vergehen ja auch und vielleicht bekommt Ihr eine Wohnung hier in der Nähe, wo er in die gleiche Schule weiter gehen kann. Ich verlange auch von Dir, dass Du einfach einmal konsequent durchgreifst, damit sie mal ein Ziel hat. Man kann sie ja gar nicht mehr alleine lassen.

Ich will Euch doch Nichts in den Weg legen. Ich habe immer zu Traudel gesagt: einen besseren Mann, wie den Rudi, kannst du überhaupt nicht bekommen. Und Jochen wird es ja auch gut bei Dir haben, wie ich gehört habe. Alles weitere heute Abend mündlich. Mit Gruß! Günther.“

(Der Brief liegt noch heute in meinen Tagebuch, hab ihn stibitzt.)

Enrico

Enrico ist der älteste Sohn von meiner Tante Hanne. Bei ihr war ich oft in den Ferien. Alain Delon mit der „Schwarzen Tulpe“ durfte ich dort mit 12 Jahren sehen, dabei war der Film erst ab 16. Jahre. Wir waren oft im Wald zum Pilze sammeln. Oder sie war mit ihrem Mann Werner und dem kleinen Enrico in Dresden zum Tanzen.

Zu der Zeit hab ich angefangen, mir Kleider auf der Nähmaschine zu nähen. Als ich mein erstes Kleid am nächsten Morgen auf den Kleiderbügel sah, die Ärmel hatten die Naht außen, nichts stimmte, da hab ich lieber Sesselschoner aus dem Rockteil gemacht. Es war ein schöner roter Karostoff.

Ich war noch zu klein, also hatte ich den heulenden Enrico zu betreuen, wenn die Eltern zum Tanz gingen. Enrico hörte nur auf zu Heulen, wenn ich den Kinderwagen bewegte. Aber ich war müde! Irgendwann hatte ich die geniale Idee: Strick an den Wagen und an meinen Fuß. So konnte ich im Bett den Enrico bewegen. Hat geklappt, wir sind eingeschlafen.

Jahre später war er ein junger Mann, hatte eine Freundin, die ein Kind erwartete. Enrico war Hausschlachter, machte gute Arbeit, war beliebt. Und dann, unfassbar! Enrico schießt sich mit zwei Bolzenschuss-Geräten in den Kopf, im Fuhrpark der LPG. Sein Vater Werner hat ihn gefunden, er hat noch gelebt. Wie grausam kann das Leben sein.

Diese Familie hat den Schmerz bis heute nicht verwunden, obwohl es noch einen Bruder und eine Tochter und Enkel gibt. Enrico schwebt über ihnen, leider nicht wie ein guter Engel.

Da ist nur Schmerz.

Stieftochter

Tagebuchausschnitte, 14 Jahre:

Ich habe wieder mal eine melancholische Stimmung...

Ich verstehe mich manchmal selbst nicht...

Bloß gut, dass es Bücher gibt. Man lernt aus allen Büchern, ob es gute oder schlechte sind. Man muss nur darüber nachdenken und die schlechten Dinge sich nicht so annehmen...

Vati hat sich sehr gebessert mir gegenüber.

Als wir Rüben holen waren, hat er mir sogar aus seiner Jugend erzählt..

Die Rüben haben wir übrigens im „Dunkeln“ geholt...unsere Kaninchen wollen satt werden.. Ich gehe zwar sehr ungern Mäusen (Klauen), aber eins steht fest, und das freut mich besonders, dass Vati auch ungern Mäusen geht.

Aber es ist auch sehr abenteuerlich, wenn wir Äpfel und Birnen neben den Steinbruch klauen gehen und dann in der Kurve auf die Straßenbahn aufspringen.

Vati hat nämlich mehr Angst als ich. Aber er macht es eben für unsere Familie.... Nicht dass wir arm sind, nein, er ist sparsam... ..Deshalb gehe ich auch in den großen Ferien, wenn es von der Schule erlaubt ist, arbeiten.

Je eher ich eigenes Geld verdiene, um so eher stehe ich auf eigenen Füßen...

Tante Traudel schimpft schon wieder. Wenn die mal endlich Ruhe geben würde. Aber ihre Schwester Reni war wieder da. Wenn die beiden zusammen sind, ziehen sie über Alles und Jeden her...

Gestern hatten wir mit der Schule eine Tageswanderung in die Sächsische Schweiz. Es war sehr schön, wir sind von Rathen bis Hohenstein und wieder zurück gewandert.

Schön war die Landschaft, die steilen Sandsteinfelsen in den Wäldern.

Alle sagten, es war die schönste Wanderung.

Gegessen haben wir in einen kleinen Gasthof in Hohenstein.

Wir saßen mit unseren Lehrern an einen Tisch, aber das war schauerlich. Was die untereinander für unanständige Bemerkungen machten.

Die dachten wohl, wir sind dumm...oder sie wollten, dass wir es hören.

..Im Zug dann hatten wir drei, Marga, Puppi und ich den meisten Spaß. Wir haben uns gegenseitig die Haare zerrwühlt und über Alles gelacht... Die Fahrt verging, wie im Flug...

Tante Traudel hat mir heute beim Abwasch erzählt, wie stolz meine Mutter auf mich war und wie stolz sie heute auf mich wäre, wenn sie mich jetzt sehen könnte....

Sie würde mir wenigstens bei den Hausaufgaben helfen. Bei ihr hätte ich keinen Notendurchschnitt von 2,0.

Heute habe ich schon wieder geweint, wegen der Gemeinheiten von Tante Traudel.

Wenn sie auf meinen kleinen Bruder Bub schimpft, dann schimpft sie auch auf mich. Dabei kann ich gar nichts dafür.

Sie ist einfach ungerecht...

Vielleicht würde mich ein Hund besser verstehen, als die Menschen um mich herum...

...Ich helfe neuerdings zwei alten Menschen. Der Mann ist 91 und die Frau 84 Jahre alt. Beide sind krank, sie werden wohl bald sterben... Ich gehe für sie Einkaufen und mache die Betten. Manchmal wärme ich des Essen, was von der Volkssolidarität geliefert wird.. Die Frau kann das nicht so richtig.

Sie hat eine Verkalkung im Kopf und vergisst Alles.

Dreimal in der Minute prüft sie mit der Gabel, ob die Kartoffeln schon gar sind... Einmal erzählte sie mir über eine Stunde von ihren Vater. Immer wieder das Selbe: Das ihr Vater ein guter Mensch war. Das er auf dem Gutshof des Königs von Sachsen gearbeitet hat Und das, als er starb, das Schloss einen großen Kranz schickte...

Als die beiden starben war nicht viel übrig geblieben von einem langen Leben. Nur ein Schrank mit schwarzen , verschlissenen alten Sachen... und natürlich die wenigen Gebrauchsgegenstände.

Irgendwie macht mich das traurig. Von einem Menschen bleibt nicht viel, wenn er gestorben ist...

Hab lange nichts ins Tagebuch geschrieben. Manchmal kommt mir die ganze Schreibung albern vor...

In den Ferien gehe ich mit Puppi ins „Haus der Presse“ Putzen.

Das Haus ist sehr hoch und modern und wir können mit den Fahrstuhl bis in den 11. Stock fahren!

Vielleicht machen wir da eine nette Bekanntschaft. Wird auch langsam Zeit für mich mal zu Küssen. Immerhin werde ich in drei Monaten 15.....

Vati liegt wieder mal auf dem Sofa.

Da hatte ich neulich ein Aufklärungsbuch unter den Kissen versteckt. Liegt er doch da und liest darin...

Jochen, Bub und Ilona malen in einem Malbuch. Ilona schläft jetzt fast jeden Tag bei Jochen...

Tante Traudel ist so ein Biest, schlimmer noch wie eine Stiefmutter im Märchen.

Hätte mir Vati nur das Morphinum von Mutti nicht weggenommen. Vielleicht wäre es das Beste.

Neulich höre ich, wie sie Vati anschreit: „Die Rotzgans soll endlich verschwinden.“

Ich mache hier den Haushalt fast alleine und Jochen und Ilona werden verwöhnt. Die langweilen sich in ihrem Zimmer und bekommen noch die besten Leckereien serviert. Kein Wunder, dass das Kostgeld nicht reicht.

Ihre Geschenke darf ich auch verpacken, selbst bekomme ich nix zu Ostern. Und dann soll ich mit Bub noch ins kleine Zimmer umziehen. Die spinnen wohl?

Jeden Tag gibt es Streit, am besten ich sage nichts dazu.

Armer Vati.

Auch Bub tut mir leid. Was hat er schon vom Leben gehabt? Er war vier, als unsere Mutter starb. Durch das viele Angeschreie ist er schon ganz wirr im Kopf.

Leider schreie ich ihn auch manchmal an. Aber er kann einen auch auf die Nerven gehen.

Als er neulich krank war und mit Fieber im Bett lag, kam er in die Küche und versteckte sich hinter den Küchentisch. „Die Wölfe kommen! Die Wölfe kommen!“ Schrie er. Das war vielleicht unheimlich.

Mutti müsste noch leben, dann wäre alles ganz anders.

Als ich 15 Jahre alt war, sagte Tante Traudel zu mir, dass sie ein Kind erwartet.

„Ja, macht ihr so was noch?“

Ich war vielleicht doof und unaufgeklärt!

Ich wusste vor zwei Jahren ja auch nicht, dass Mädchen ihre „Tage“ haben.

Als es anfing zu bluten, hab ich es meiner Freundin erzählt und die meinte, dass das jetzt jeden Monat so ist. Hab ich mir gleich einen Vorrat an Watte mit Zellstoff umwickelt...

Seit drei Tagen rede ich schon nicht mehr mit Tante Traudel.

Ich esse auch nicht mehr zu Hause. Anstatt mir dankbar zu sein, dass ich eine Woche hier den Haushalt gemacht habe, putzt sie mich runter, dass ich nichts machen würde. Dabei habe ich sogar die zwei Stinktiere bewirtet, dass sie sich nicht beklagen konnten.

Tante Traudel hat nämlich in der Woche ein Kind entbunden.

Ein süßes kleines Mädchen, Annett.

Früh um drei hat mich Tante Traudel geweckt, dass die Wehen losgingen.

Da bin ich gleich zum Telefon gelaufen. Ins Krankenhaus bin ich auch mitgefahren. Vati hat nur verdattert geguckt und ist wieder ins Bett.

Jetzt will er sogar seine Karnickel abschaffen, damit er mehr Zeit für seine kleine Tochter hat....

...Andauernd gibt es Streit. Bei uns scheint immer eine Spannung in der Luft zu liegen. Jetzt will Tante Traudel ausziehen. „Jochen und Ilona verdienen ja jetzt Geld und wir machen es uns schön gemütlich...“ sagt sie. Na, hoffentlich!

Ich kann mir das Leben mit Vati und Bub alleine viel besser vorstellen.

So, wie früher.

Vati sagt auch schon nichts mehr dazu. Nur einmal sagte er: „Aber Annett bleibt hier!“

Heute hat Tante Traudel das Essen für Vati, Bub und mich in die Stube gestellt.

Sie, Ilona und Jochen haben in der Küche gegessen und gelacht. Vati war den Tränen nahe. Mir hat sie ein verbranntes Schnitzel auf den Teller gelegt. Hat trotzdem geschmeckt....

Mäusi erzählt sie, ich würde sie ausnehmen. Dabei will sie immer Geld von mir geborgt haben und wenn sie es mir zurückgibt, komme ich mir vor, wie ein Bettler.

Veronika

Meine Tante Reni war sehr launisch, aus heiterem Himmel hat sie mir schon mal den nassen Hader um die Beine geschlagen. Sie hat viel geschrieben, lag tagelang im Bett. Von Depressionen sprach damals Keiner.

Als sie ihren jüngsten Sohn bei der Oma entbinden wollte, hab ich sie über die verwehten Felder im Januar bekleidet.

Tante Reni hatte noch zwei Söhne und eine Tochter, Veronika, mit der ich als junge Frau oft Tanzen ging.

Als Kinder konnten wir uns nicht leiden. Klar, wenn Veronika etwas geschenkt bekam aus dem Westen, hat es Tante Reni mir geschenkt.

Ich erinnere mich noch an meinen ersten Petticoat und einen wunderschönen Pelikan-Füller mit Goldfeder. Klar, dass sie mich nicht leiden konnte. Später gingen wir in dieselbe Klasse und lernten uns kennen. wir waren im gleichen Alter und von da an dicke Freundinnen, auch als unsere Kinder kamen.

Tagebuch, 14 Jahre:

Puppi ist heute bei mir, sie wird auch hier schlafen. Da bin ich wenigstens nicht so alleine und wir können uns heute Abend im Bett

von unseren „Erlebnissen“ erzählen. Bub haben wir in die Stube platziert.

Unsere ganze Familie, Vati, Tante Traudel, Jochen Ilona und Annett sind zur Oma gefahren. Gemein so etwas. Ich hätte mich so gefreut, wenn ich mal mit unserer Familie verreisen könnte, aber Eine muss eben immer die Dumme machen.

Vor Monaten war ich mal alleine mit Vati und Tante Traudel zu Oma gefahren. An einer Bushaltestelle mussten wir lange warten.

Ich hab meinen Kopf auf Tante Traudel Schoß gelegt. Die hat mich nicht gestreichelt. Hat ihre Hände hochgerissen, als ob ich sie beißen würde.

Ilona bekommt vielleicht doch kein Kind. Sie ist im vierten Monat und man sieht noch Nichts. Es ist vielleicht besser so.

Tante Traudel ist heute wieder heim gekommen. Bei Oma haben sie Allerlei dummes Zeug erzählt. Ich würde in den Puff geben. So ein Gespinne. Ich ärgere mich trotzdem darüber.

War das toll, als ich mit Puppi zu Hause abgehauen bin zur Oma.

Nur als wir zurück kamen am Neustädter Bahnhof, stand ihr Vater da und sagt zu mir: "Ich hau Dir gleich ein Paar hinter deine Zöpfe."

Brief an meine Tante Mäusi:

„Liebe Mäusi! Vielleicht hat es die Tante Reni Dir schon geschrieben.

Aber die drehen ja sowieso alles um.

Also, Puppi durfte gar nicht mit zu Dir fahren und ich war schuld.

Schließlich hatte ich ihr den Flob ins Obr gesetzt.

Reni wurde wie eine Furie bei uns, weil Puppi nicht mit sollte.

Ich bin gleich abgehauen zum Bahnhof, wo wir verabredet waren.

Hatten wir eine Angst, dass wir noch entdeckt wurden.

Am Tag zuvor wollte Puppi sich mit Tabletten vergiften, sie hatte wieder mal Dresche bekommen. Zum Glück hatte Reni die Schlaftabletten versteckt und es waren nur noch ungefährliche da, darunter Siegfrieds Ischias Tablette.

Am nächsten Tag in der Schule hat sie gekotzt.

Als wir dann im Zug saßen wurde uns mit jedem Kilometer wohler... und die Zeit bei Euch war schön.“

Ich war der Anstifter, das war bekannt.

Das stand sogar in meinem Zeugnis, dritte oder vierte Klasse: „Sie beteiligt sich gern an kleinen Unarten, oder stiftet die Jungen dazu an.“ Na also !

Später hatte Veronika zwei Jungen, ich ein Mädchen. Wir gingen zu der Zeit sehr oft zusammen Tanzen. Unsere Männer passten auf die Kinder auf und gönnten uns das Vergnügen, weil sie einfach zu faul zum Tanzen waren

Meinen Mann Matthias hab ich mal gefragt, ob er denn keine Angst hat, dass mich ein anderer Mann interessieren könnte. Meinte er nur: „Nö, Schnuppe, du machst so was nicht.“

Tanzen war meine Leidenschaft. Ich war nie in einer Tanzschule. Walzer lernte ich von meinen Onkel Siegfried, der mit meinen Vater im Steinbruch arbeitete, im Ferienlager. Überhaupt sind wir, auch mit den Eltern gern tanzen gegangen. Im Tanzcafe „Berolina“, auf der Kesselsdorfer Strasse hab ich mit Vati immer zuerst getanzt.

Mit Veronika in der Tanzgaststätte „Schillergarten“ am Blauen Wunder. Wir hatten eine schöne Zeit.

Irgendwann hab ich, später als ich schon geschieden war, mit Veronika im „Schillergarten“ Willi kennen gelernt. Willi war ein hübscher, sehr lebenslustiger Junge. Wir waren drei Jahre zusammen. Dazu vielleicht später.

Jedenfalls hatte ich für Veronika weniger Zeit. Ich arbeitete als Umschülerin im Kosmetiksalon Bauer, die die Obermeisterin in Dresden war. Veronika arbeitete in einer Großküche.

Wir waren verabredet am 11.11., aber sie kam nicht.

Telefone gab es privat nicht, also rief ich in der Großküche an. Veronika fehlte unentschuldigt. Abends, als ich mit dem Moped nach Hause komme, erfahre ich, dass sich Veronika mit Gas vergiftet hat. Sie hat die Fenster abgeklebt, die Klingel abgestellt, den Jungs zwei selbst gestickte Jacken hingelegt, und sich wahrscheinlich 11:11 Uhr auf die Reise gemacht.

Warum? Ich weiß es bis heute nicht! Warum hat sie mir nie etwas erzählt, sie war drei Tage vorher bei mir, als ich Stress mit Willi hatte.

Am nächsten Abend bin ich mit dem Moped über den Tolkewitzer Friedhof zum Krematorium gefahren. Tante Reni hatte die Heizer bestochen. Wir wollten Veronika noch einmal sehen, uns verabschieden. Im dunklen Heizungskeller war ein schmuckloser Sarg. Sie lag zugedeckt mit einer hellen Decke. Ihre Augen waren geschlossen und eingefallen. Es soll Tote geben, die einen glücklichen Gesichtsausdruck haben. Veronika hatte ihn nicht. Und als Tante Reni die Decke anhub, sahen wir, dass sie auf dem blanken Holz lag, mit Plastikbeuteln zwischen den Beinen, damit die Zudecke nicht einfiel.

Das war es, was bleibt! Dieser Gedanke tut heute noch weh...

Tante Reni

Als wir uns das letzte Mal sahen, lag sie im Altenheim in Dresden-Gorbitz. Ich hatte Tante Traudel überredet, mit mir zu ihrer Schwester zu gehen.

Traudel hatte Angst, weil Reni schon mal böse sein konnte, verwirrt, wie sie war.

Sie lag in ihrem Bett, eine sehr alte Frau, die vier Kinder geboren hat, mit aufgeplatzten trockenen Lippen und sagt zu mir: „Puppi, schön, dass du da bist!“ Puppi war der Spitzname ihrer Tochter Veronika..

Der älteste Sohn hat sich mit seiner Frau nur gekümmert, wenn die Rente ausgezahlt wurde. Der nächste Sohn hat nach Altenberg geheiratet. An seiner Hochzeit soll es eine Massenschlägerei gegeben haben. Er arbeitete im Uranbergwerk.

Als er nach Jahren seine Mutter Reni besuchte, hat diese ihn nicht erkannt. Vor ihrer Tür stand ein alter Mann, ohne Haare, ohne Zähne.

Die Tochter hatte sie nicht mehr. Nur der Kleine „Bambino“ hat sich um sie gekümmert und sie oft besucht. Er arbeitete in der Dresdner Semperoper als Handwerker. Irgendwann kam er nicht mehr. Und keiner hat es Reni bis an ihr Lebensende gesagt: Bambino hatte hinter der Bühne einen Herzinfarkt, war vor seiner Mutter gestorben...

Meine Schulfreundin Roswitha

Wir gingen in die gleiche Klasse, hatten den gleichen Schulweg. Sie war eine zarte kleine Person. Ich dagegen

kräftig und bei den alters üblichen Rankämpfen war ich an ihrer Seite. Dafür hab ich heute noch ein Bild von ihrer Tante Lea Grundig, was ich behalten durfte.

Damals hab ich mich mit den stärksten Jungen in der Klasse geprügelt. Als es klingelte und die Lehrerin kam, haben wir beide geheult. Aber mein Stand war gesichert.

Von Roswitha hab ich viel gelernt über Kunst und Theater und wie man seine Wäsche wäscht. Einmal warm spülen, viermal kalt. Sie war ein Schlüsselkind und da ihr Vater Abschnitts bevollmächtigter war, gab es sogar ein Telefon.

Ich wusste nicht, wem ich hätte anrufen sollen, aber es kamen auch schon Mal interessante Anrufe von Männern, die uns nackig sehen wollten... war erst lustig, dann unheimlich. Na ja, auch wenn wir nicht aufgeklärt waren, wir haben dann doch aufgelegt.

In der Schule sollten wir sozialistische Lernbrigaden bilden. So etwa vier Schüler, die zusammen Hausaufgaben machten. Wir waren zu zweit in einer Brigade, wir waren ja eh immer zusammen.

Diktate waren unsere Spezialität. Wenn andere gespannt waren, wie sie wohl abgeschnitten hatten, wir waren sicher; wir hatten die meisten Fehler. Wirklich!

Bei einem Opa, der auf seine Fußpilz-Medizin einen Fuß malt ist das bei mir kein Wunder.

Bei Aufsätzen hatte ich immer Ausdruck und Inhalt eine Eins, Rechtschreibung/Grammatik eine Fünf.

Normalerweise hätte ich Gesamt eine Vier bekommen. Aber es gab sogar extra für mich eine Sonderregelung: Gesamt eine Drei!

In Mathe konnte ich Roswitha abschreiben lassen. Natürlich nicht, wenn sie an der Tafel war. Sie machte da einfach Nichts und ein Lehrer meint: "Fräulein Willig, sie

sind nicht willig, sondern unwillig." Woraufhin sie eine Woche die Schule geschwänzt hat.

Natürlich hatten wir Kontakt und sie hat danach ihre Prügel bekommen vom Vater, den Abschnittsbevollmächtigten.

Irgendwann hatte ich im Ferienlager eine Katze „angeblich tollwütige, angefasst“ und sollte geimpft werden.

Roswitha meldet sich auch. „Aber du warst doch gar nicht im Ferienlager.“ „Aber ich hab Marikka angefasst.“ Das machte Spritzen in die Bauchdecke und die haben gebrannt.

Roswitha hatte sich zu einem Wettkampf nach Altenberg gemeldet. Sie ist mit ihren Vater oft Ski gefahren. „Da melde ich mich auch, kann doch so schwer nicht sein.“

Vom Boden die alten „Ansnaller“ geholt, schwarze Schuhfarbe auf die verrosteten Stellen und Margarine als Fett.

Ich war dabei! Die Schule hatte die Fahrt organisiert.

Als ich den Berg zum Abfahrtslauf sah, und dass die Bäume ziemlich eng an der Spur waren, hab ich mich zum Langlauf gemeldet. Ich bin bestimmt 10 Läufer vor Roswitha gestartet, trotzdem keuche sie irgendwann: „Spur frei!“

Fand ich gemein, sie hätte ruhig noch bisschen mit mir fahren können!

Zur Siegeschreung bin ich lieber alleine Spazieren gegangen.

Der Schnee war so hoch, dass ich den Bach nicht sehen konnte. Aber hören, als meine Beine frei baumelten und ich mich mit ausgebreiteten Armen am Schnee festhielt, und zwar ganz ganz ruhig... unter mir gluckerte das Wasser.

Keine Ahnung, wie ich da raus bin, wahrscheinlich sehr sehr langsam...

Trotzdem war ich im Sport die Beste. 30 Liegestütze in 30 Sekunden und in vier Sekunden war ich die Kletterstange oben. Da war ich unschlagbar. Und wehe, ich durfte nicht vorturnen. Da war ich vielleicht beleidigt.

Damals ging ich abends noch extra ins Klubhaus „Richard Gärtner“.

Wir machten akrobatische Übungen. Ich war gar nicht schlecht, konnte bei der Brücke mit den Kopf an meinen Po, Spagat ging so und Kopfstand. Handstand war leider nicht. Ich war aber auch nicht hartnäckig genug beim Üben.

Drei Mädels, ich dabei, hatten auch eine Darbietung, die wir vor Zuschauern zeigten. Ich war so aufgeregt, dass ich alles verpatzt hatte. Es gab trotzdem Applaus und eine kleine Holzschale als Geschenk.

Abschlussprüfung mündlich in Literatur.

Ich, bedingt durch meinen Namen, die Erste. Schiller oder Goethe, ich weiß es nicht mehr, weil es kein Problem war.

Ich liebte Prüfungen, wenn ich was wusste.

Die Prüfungsfragen lagen im Vorbereitungszimmer aus. Ich nicht dumm, Roswitha hatte Heinrich Heine, „Deutschland, ein Wintermärchen“ zum Inhalt.

Die dreißig Minuten hab ich in zehn Minuten geschafft... und Fräulein „Unwillig“ die Deutschprüfung!

Bedingt durch die Lehre, ich war im Internat, hatten wir dann wenig Kontakt.

Als ich mal wieder zu Hause war, wollte ich sie besuchen. Ich klingelte und sie öffnete nicht, obwohl ich hörte, dass sie da war. Aber das machte sie manchmal, wenn sie keine Lust auf Besuch hatte.

Am nächsten Tag sagt die Nachbarin Inge: „Weißt du schon, Roswitha ist tot, Gas“.

Aber ich hab doch gestern bei ihr geklingelt!!! Vielleicht hätte ich hartnäckiger klingeln sollen.

Erst viel später hab ich erfahren, dass sie eine ungewollte Schwangerschaft hatte und sie wahnsinnige Angst vor ihren Vater hatte.

Das war 1970 noch so. Ein Jahr später konnte man legal in der DDR abtreiben.

Ich habe es gemacht, nur ein Jahr später.

Ihre Mutter hatte dann auch Krebs. Als ich sie besuchte, war ich mit meiner Tochter schwanger. Sie war sehr krank, wog nur noch 40 Kilo und erzählte mir, dass sie bald gesund sein wird, sie isst schon eine ganze Kartoffel...

Ich hab es noch geschafft, hab meine Tochter entbunden und sie ihr aufs Bett gelegt. „Sie heißt Roswitha, wie deine Tochter.“ Sie war viel zu schwach, sich zu freuen und mir ist auch kein besserer Name eingefallen.

Sorry, mein Kind ! Weißt du noch, wie die Krankenschwester beim Kinderarzt sagte: „Jetzt Roswitha mit ihrer Tochter Marikka.“

Heidi

Mit Heidi war ich neulich an der Weißeritz zum Brombeeren pflücken. Stück für Stück sind wir am Ufer nach unten auf den großen Ästen durch die Hecke.... Heidi hinter mir... Da stolpert die dumme Nuss... und liegt auf mir... und lacht sich schlapp... Ich hab nicht gelacht... hatte bei jedem Lacher von ihr die Dornen im Rücken!

Tagebuchausschnitte:

„Ich hab heute sehr viel an Werner gedacht. Er heißt eigentlich Jürgen, aber Heidi geht ja mit ihm. Das heißt, sie ging.

Damit es niemand merket, dass wir in den Gleichen verknallt sind, nenne ich ihn Werner.

...In der letzten Woche war ich oft mit Heidi auf den Rummelplatz.

Mich piept das schon an, aber hingehen tu ich trotzdem.

Heidi schafft die Überschlagschaukel ich nicht.

Auf den Rummel kommt man aus seinen Alltagsorgen raus, da braucht man sich über niemanden zu ärgern.

...Heidi, meine Freundin versteht mich besser, als alle anderen.

Unsere Freundschaft wird von Tag zu Tag besser. Wir machen schon Zukunftspläne: wir wollen uns ein Haus bauen.

...Schade, dass wir immer in denselben Jungen verknallt sind.

Heidi hat bei den Jungs mehr Glück.

Warum weiß ich nicht. Hübscher ist sie bestimmt nicht. Die meisten sagen ja immer, dass ich hübscher bin, aber die Heidi ist eben älter.

... Gestern Nachmittag kam meine liebe Tante wieder mal mit schlechter Laune nach Hause. Heidi hatte mir geholfen, wir waren aber noch nicht ganz fertig mit Abtrocknen.

Die hat sogar auf Heidi geschimpft.

Die war ganz bestürzt über unsere „Begrüßung“ und brachte kein Wort raus. So schlimm hatte sie sich Tante Traudel nicht vorgestellt, obwohl sie auch manchmal recht unzufrieden mit ihrer Mutti ist, meint sie: „Ich hab doch die beste Mutter.“

Hat sie auch! Wie ich sie alle um ihre Mütter beneide.

...Früher, da hieß es: Heidi hinten und Heidi vorn, als sie noch mit den Jochen ging. Sogar ein Nachthemd hat sie ihr gekauft.

Und jetzt ?

... Mit Heidi fahre ich im Juli an die See. Ich freue mich vielleicht!

Das kostet mich 200 Mark, aber ich werde es schon schaffen.

In meinem Sparschwein „Otto“ sind bestimmt 40 Mark und von der Jugendweihe werde ich auch 300 Mark haben und vom Arbeiten vielleicht auch 100. Da kann ich mir sogar noch was kaufen.

Heidis Schwester aus dem Westen war zu Besuch. Was hatte die für feine Wäsche ! Und erst der BH, so etwas schönes hatten wir noch nicht gesehen... und irgendwie paßte der BH gar nicht in unsere Gegend.

...Wir sind nun schon eine Woche an der Ostsee. Heidi und ich. Ich bin jetzt schon 15 Jahre alt.

So schön hätte ich es mir an der Ostsee nie vorgestellt. Mir gefällt es, wenn es stürmt und braust. Die Wolken hängen ganz tief und man glaubt, ganz hinten am Rand geht es nicht mehr weiter. Die See schimmert heute so schön grünlich und die Wellen sind klein.

Nur ganz hinten sind Wellen mit weißen Kronen. Sonst, wenn schöneres Wetter ist, sind vorne größere Wellen.

Das Schwimmen mit den Wellen ist erst herrlich. Die tragen einen hoch wie Federn und man kann auf ihnen auf den Bauch herunter rutschen.

Man muss nur den richtigen Moment abpassen.

...Unsere Unterkunft ist in einer Pension.

Wir haben ein hübsches kleines Zimmer mit Reformbetten, da kann man wunderbar die Wäsche zum Trocknen aufhängen.

Unser Essen bekommen wir in einem Ferienheim, alles piek feine Sache.

Bei jeder Mahlzeit ist eine neue Tischdecke aufgelegt. Und unser Essen können wir uns auswählen. Es gibt immer ein richtiges Sonntagsessen mit drei Gängen und so.

Verehrer haben wir auch. Es sind zwar alles hässliche Fische, aber es wird schon noch werden.

Jedenfalls war ich gestern Abend mit einen Jungen eine Flasche Wein trinken, danach einen doppelten Kognak. Auf den Heimweg ist nichts passiert.

Ach, wenn dieser Frosch doch hübscher gewesen wäre !

Zu der Zeit lag immer ein Duft von „Privileg“ oder „Tabak“ in der Luft. Wenn ich das heute zufällig rieche, dann bin ich sofort an der Ostsee.

Heute am Strand war es sehr schön, das Wetter, meine ich.

Überall tummelten sich die Menschen. Plötzlich sehe ich einen Mann nackt im Wasser stehen... Der spinnt wohl!? Denke ich mir.

Ich war so erschrocken, dass ich mich gleich umgedreht habe. Und was sehe ich da? Noch ein nackter Mann. Also nichts wie zurück am Strand.

Das Schild „FKK“ hatte ich gar nicht bemerkt...

Jedenfalls finde ich einen nackten Mann hässlich, das „Geschlackse“ da vorne dran. Na ich weiß nicht.

Wenn ich mir überlege, dass mein Mann auch mal so ein „Ding“ haben wird, da wird mir ja gleich übel.

*Nein, nein, bloß keinen Mann!!
Heidi kam erst um ein Uhr nach „Hause“. Ich schlief schon.
Einmal ist sie mit Otto am Strand und einmal mit einem
anderem.*

Ich weiß nicht mehr, was ich von ihr halten soll.

Mir ist das auch egal.

... Am letzten Tag hatte ich auch einen Verehrer.

*Der sah richtig gut aus, groß, blond, breite Schultern und blaue
Auge.*

*Ich war richtig glücklich, dass er mich ansprach und mit mir
Spazieren gehen wollte. Natürlich wollte er mich irgendwann küssen...
Und ich wollte es ja auch.*

*Na ja, ein bißchen zieren mußte ich mich schon... hat ihn
wahrscheinlich zu lange gedauert.*

*Jedenfalls hat er mich hochgehoben... und das fand ich sooooo
schön!!*

Und dann stellt er mich in die Brennnesseln und geht...

*Ich hatte keine Schuhe an und die Brennnesseln waren die fiesen
Kleinen...*

Küssen ist übrigens gar nicht so schön, wie ich mir es dachte.

*Helmut hat mich immer so an sich gezogen und an meinen
Hintern gefummelt.*

Hat mir echt nicht gefallen.

Heidis Bruder Harry stieg neulich in unsere Straßenbahn.

*Peggy meinte nur: "Der sieht aber toll aus." Sie wusste nicht, dass
ich ihn kannte und hat vielleicht blöd geschaut, als er zu uns kam
und mich ansprach. Da konnte sie sich lange extra vor mich stellen.*

*Ich hatte ein schönes enges Kleid mit roten Tulpen an, aus dem
Westen und fühlte mich echt toll, als mir Harry aus der Bahn half...*

Harry hat sich auch umgebracht. Ich weiß nicht mehr
warum. Damals haben sich viele junge Männer umgebracht.
Meine zwei Cousins, Bernd und Günther auch. Sie sind für

irgendeinen Quatsch im Gefängnis gewesen. Ich glaube, sie waren noch keine 18 Jahre alt.

Tagebuch, 15 Jahre:

Noch eine neue Erfindung hab ich gemacht d.h. Eigentlich habe ich mir etwas ausgedacht: einen Beutel aus braunen Leder, in welchen ich für jeden Kuss, den ich bekomme, oder verteile einen Pfennig hinein lege.

Es sind schon 11 Stück drin. Das reicht für zwei Stundenlutscher!

Da bleibt sogar noch was Rest!

*Manchmal denke ich, es gibt gar keine **Liebe**. Ich kann einfach nicht glauben, dass ein Mann treu sein kann.*

Komisch. Ich finde Alles, was mit Liebe zusammen hängt, hat etwas mit Sex zu tun.

Und noch mehr; ich finde das ganze Leben hat damit zu tun und ist davon abhängig.

Ich weiß, dass ich meine Meinung über die Liebe auch noch ändern werden muss, aber damit werde ich lieber noch ein bisschen warten. Ich finde, es ist zu früh, mir einen Freund anzuschaffen. Oder ist der Richtige noch nicht gekommen.

Ich beneide die Paare auf der Straße. Aber wenn ich an ihrer Stelle wäre, wer weiß, ob es dann so schön ist?

Ins Klubhaus „Richard Gärtner“ gehe ich so schnell nicht wieder, damit ich Ralf nicht begegne.

Ich habe zwar noch nicht viel geküsst. Aber eins weiß ich; Ralf küsst furchtbar! Ich hab einen ganz wunden Mund. Unmöglich!!!!

So viele nackte alte Männer, wie ich im Löbtauer Altenheim gesehen habe, gibt es in freier Wildbahn bestimmt nicht auf einen Haufen.

Ich habe zwei Wochen, bevor ich mit Heidi und Roswitha Schubi an die See gefahren bin, dort als Stadionhilfe gearbeitet.

Es war unmöglich! Ich habe noch nie einen nackten Mann gesehen... und komme in das Zimmer mit etwa zehn Betten, da schleppt sich einer mit einem langen Nachthemd an mir vorbei...

Der arme Schlucker, denke ich und schaue ihn nach.

Ich war vielleicht platt, als ich sah, dass das Nachthemd hinten auf war. Der Rücken, der Hintern, die Beine... alles Falten!

Beim Wischen hab ich mich nicht mehr getraut auf zu schauen, weil ich dachte, die Männer sind aufgedeckt, was nicht selten der Fall war.

Später wurde einen alten Mann das amputierte Bein neu verbunden.

Das Bein wurde einfach in einen Eimer Wasser gestellt... alles war rot.

Mir war der Appetit für lange Zeit vergangen.

Die Schwestern dort waren alle sehr nett. Sie nannten mich „Puppel“. Sogar Otto, ein Geistesgestörter nannte mich so.

Ich konnte Otto gut leiden, obwohl er ein bisschen dumm war, konnte er doch genau gute von schlechten Menschen unterscheiden.

Und gefreut hat er sich, als ich ihm Blumen zu seinem 62. Geburtstag mitgebracht habe. „Das Puppel“ hat mir Blumen mitgebracht.“ Und wie verlegen er war, als ich ihn gratuliert habe. Er konnte mich gar nicht anschauen.

Die Neue Schwester, die dann kam, wollte sich bei Otto Respekt verschaffen. Da war sie aber an dem Falschen. Wenn sie ihm sagte, er soll den Müll runder bringen, ging er einfach nicht. Erst, wenn ich ihn darum bat, ging er.

Wenn ich jetzt am Fenster unten vorbei gehe, winke ich immer. Ich sehe da richtig, wie er sich freut.

„Das hübsche Puppchen hat mir gewunken!“ wird er zu Schwester Gitte gesagt haben.

Drei Mädels an der Ostsee

Heidi, Roswitha Schubi und ich fuhren an die Ostsee. Wir fuhren die ganze Nacht und schleppten unsere Koffer müde zum Zeltplatz. Ich hatte nur eine Reisetasche, hat aber trotzdem gereicht, sogar noch zum Verleihen.

Unsere Wohnwagenhälfte hatte vier Betten, Doppelstock, eine kleine Küche und kleine Terrasse.

Erst mal Essen besorgen, was gar nicht so gut lief, weil die Nachbarin von einen Arbeitskollegen meines Vaters kein Brot raus rückte, dabei hatten die genug und es war Sonntag.

Wir begriffen sofort, dass wir uns gut organisieren mussten. Jeden Tag hatte eine andere „Küchendienst“ und der Rest konnte sich noch Sonnen. Viel zu Essen gab es nicht und vor allem nichts Tolles.

Einmal kam ich mit Rosi vom Strand, Heidi hatte Küche und da steht sie doch auf der Treppe mit einer großen Bratkasserolle und flötet: „Es gibt Kaninchen“. Wir waren sprachlos... und als sie am Tisch mit viel Tamtam den Deckel lüftet, war da ein Faustgroßes Stück Kaninchen, mit viel viel Soße. Mit den geklauten Kartoffeln war das ein Festessen!

Wir bekamen nach einer Woche neue Nachbarn mit einem blassen, dunkelhaarigen, schüchternen Mädchen.

Waren wir doch böse am lästern, weil sie so blass war und wir uns schon eine Woche in der Sonne gequält hatten...

Am Abend kommt Die doch vom Strand... und ist braun!!! Na gut, auch wenn wir Sonnenbrand hatten, das sogar das Nachthemd auf der Haut brannte... morgen sind wir wieder in der Sonne! Unsere Nachthemden klebten von Rübensirup, den wir naschten abends im Bett, der war billig .Am letzten Abend, ein Stein klimperte an das kleine Fenster... es war Heidis Schwarm.

Eigentlich hatten die zwei sich kaum unterhalten, nur immer angeschmachtet beim Vorbeigehen.

Einmal, ich spielten gerade Federball mit Heidi, hab ich ihn einfach den Schläger in die Hand gedrückt... na ja, sie haben Federball gespielt.

Als Heidi sich an den Abend schnell anzieht, lästern wir noch: „Ha, ha... Federball...“

Tagebuch Kölpinsee auf Usedom:

Günther... nach dem Tanzen waren wir noch am Strand und sind mit dem Strandkorb umgekippt.

Er ist 25 Jahre alt und ich hatte keine Lust zu lügen und sagte, dass ich 16 wäre. „Verführung Minderjähriger.“ meinte er.

Wir haben eigentlich gar nicht viel gesprochen, eher mehr geküsst.

„Du küsst, wie eine 23 Jährige, die genau weiß, worauf es ankommt.“ Mehr war aber nicht.

Beim nächsten Treffen setzt er sich neben Heidi und tanzt sogar mit ihr.

Doch dann stand er hinter meinen Stuhl

und sagte: „Komm, steh auf, wir gehen an die Bar.“ Wir tranken Sekt und Manhattan, war bestimmt teuer.

„Ich werde ganz lieb zu dir sein, das hast du noch nicht erlebt.“ sagt er beim Tanzen zu mir. Und: „Ich hab dich wirklich sehr lieb.“

„Das kann Jeder sagen.“

Er war sauer und ich hab ihn nicht mehr gesehen, obwohl wir verabredet waren.

*„Ich glaube, ihr seid ein einziges Missverständnis.“ meinte Heidi.
Ich denke, ich hab im Leben noch nie so viel gelernt, wie bei
seinem ersten Kuss. Jetzt weiß ich wie geküsst wird.“
Es war in Kölpinsee in der „Seerose“.*

Nach dem Ostseurlaub gingen wir Mädels getrennte Wege. Heidi war schwanger und bekam ein kleines Mädchen. Ich verliebte mich in Christian, der ein Freund von Rossis Freund Bernd war. Die Jungens hatten jeder ein Motorrad von Typ Java...

34 Jahre später wollte ich meinen 50. Geburtstag groß feiern und hab alle Freundinnen eingeladen. Heidi kam mit ihren Mann Norbert über die Wiese... und obwohl sie sich kaum verändert hat, an der Stimme hab ich sie sofort erkannt. War das schön, sie wieder zu sehen. Heidi hatte noch einen Jungen bekommen. Ihre große Familie war auch kleiner geworden. Ein Schwager war an einem Bach gestürzt und lag dort drei Tage. Eine Frau mit Hund ging da vorbei und fragte, ob alles in Ordnung wäre. Er sagt ja. Und erst am dritten Tag meldet die Frau das der Polizei. Er starb. So verrückte Geschichten kann sich nur das Leben ausdenken.

...Heidi und ich blieben in Verbindung, besuchten uns und telefonierten oft.

Norbert wurde krank... Krebs... Heidi und Norbert waren so tapfer. Für mich ist Heidi ein Held.

Irgendwann erzählte Heidi, dass sie sich immer über die Zahnputz Sprenkel am Spiegel geärgert hat... aber die gab es auch noch, als Norbert im Krankenhaus war...Täglich hat sie ihn besucht. „Manchmal reden wir nichts, halten uns an den Händen... oder Weinen gemeinsam.“

Einmal kam ein Musikant auf die Station. „Kommen sie morgen wieder, meine Frau kann gut singen.“ Und Heidi hat gesungen. „Am Brunnen vor dem Tore... das Lied hatte

plötzlich eine ganz andere Bedeutung.“ Norbert hat geweint... Ich weine, wenn ich das jetzt schreibe.

Man kann seinem Schicksal nicht entgehen. Der Zufall kann es nur etwas verändern.

Heidi war verliebt in meinen Bruder Jochen, der starb ein halbes Jahr später als Norbert ...auch an Krebs

Schulzeit und Lehre

Tagebuch:

Was ich nun lernen werde, weiß ich nicht. Als Baumaschinist mit Abitur und später Architekt... in den Hauptfächern zu schwach.

Meine Absage liegt hier. Was nun ?

Ich werde es als Veterinärmedizinische Assistentin versuchen.

Es muss klappen! Unbedingt! Ich brauche doch ein Ziel.

Am Wochenende haben die Jungs uns zum Tanz eingeladen. Sie wollen uns mit ihren „Traumauto“, einen offenen Oldie, abholen.

Ich weiß auch nicht mehr was los ist. Von einer Party zur anderen. Immer wieder Party.

Zu Hause wird es immer unerträglicher. Keiner spricht mehr mit mir.

Ich gehe in mein Zimmer und Stricke oder Nähe mir aus dem Stoffrestgeschäft schöne Kleider. Die ziehe ich ein oder zwei Mal an und verkaufe sie dann in der Klasse.

Ich muss mir Geld verdienen. 200 Mark hab ich schon. Vielleicht kann ich bald weg von zu Hause. Vati hat mir auch schon gesagt, dass er mich rausschmeißen will.

Was soll ich bloß lernen? Ich weiß überhaupt nicht, was werden soll.

Es ist doch zu schwer, sich alleine durch zu setzen.

Mäusi war heute da. Sie hat mir geraten, eine Bewerbung als Zootechniker zu schreiben. Hab ich gemacht.

Meine Klassenlehrerin und die anderen Lehrer wollen auch alle wissen, was ich werden will....

Was die mich alle so fragen? Ich weiß es doch selber nicht!

Frau Zeitler, meine Klassenlehrerin, ist übrigens die Einzige, die genau weiß, dass ich unter der Bank Stricke.

Nur wenn wir Schreiben sollen, zeigt sie mir den Daumen nach unten.

Die anderen Lehrer bemerken nichts, auch wenn ich aufgerufen werde, ich antworte und stricke weiter.

Vati wunderte sich auch schon, woher ich das Geld habe.

Taschengeld gibt es ja nicht, auch nicht für ein gutes Zeugnis, dabei bin ich immer die Drittbeste! Dass ich mir das Geld durch Stricken und Nähen verdiene, auf die Idee kommt der nicht! „Ja denkst du, die verdient sich das Geld mit Männern?“ hat er sogar Tante Traudel gefragt. Das glaubt der wirklich.

Wir sprechen kaum noch miteinander.

Neulich fragte Frau Zeitler wieder, was ich werden will. „Ich weiß es nicht.“ „Aber du musst doch für Irgendetwas Interesse haben.“ „Ich werde noch mal im Lehrstellenverzeichnis nachschauen.“ Ich bekam bald kein Wort mehr raus.

Alle sagen: mach Dies oder Das oder mach Dies oder Jenes nicht
Wie soll ich denn mit Allem alleine fertig werden?

Frau Zeitler merkte, dass ich den Tränen nahe war. Sie bat mich, mit raus zu kommen. „Sag mal Mädchen, irgendetwas stimmt doch nicht. Was ist denn los? Ich beobachte dich schon einige Zeit, etwas ist doch los. Hast du Liebeskummer?“ „Nein“ „Bekommst du ein Kind?“ „Nein“ „Aber was ist denn los? Ich meine, besonders aufgeschlossen warst du ja noch nie, aber so zugeknöpft auch noch nicht. Hast du Kummer zu Hause?“

Sie fragte, wie viele wir zu Hause sind. Ich glaube, sie weiß ungefähr was los ist. Sie sprach von Jugendhilfe und Fürsorge... Aber die können mir auch nicht helfen.

TT ist so gerissen, die würde den Spieß so geschickt umdrehen und ich wäre wieder die Böse. Mir kann keiner helfen. Wen hab ich denn? Für wen bedeute ich schon was? Für meinen Staat? Der kann gut und gerne auf mich verzichten.

In den Ferien war ich bei Mäusi Tanzen. Mir lief der Schweiß in Strömen! Alle fanden mich hübsch, niedlich, süß. ...Blöd?!

Aber schön ist es doch, wenn man im Mittelpunkt steht. Auch, wenn es nur auf den Dorf ist.

„Wie du küsst weiß ich, aber deinen Namen kenne ich nicht.“
„Klaus.“

Ich glaube nicht an die Liebe. Ich weiß aber, dass es sie geben muss.

Und sie wird auch zu mir kommen. Aber jetzt hab ich keine Lust, mich zu verlieben. Besser ist, ich mache eine gute Abschlussprüfung.

Heute ist der 13. und ich hab auch prompt meine Fünf in Russisch geschrieben. Wie kann man auch nur so dumm sein in

Russisch? In allen Fächern stehe ich auf Eins oder Zwei (Mathe Drei), bloß in Russisch stehe ich auf einer glatten Fünf.

Und in Rechtschreibung bin ich auch saublöd

...Und so was will am Samstag den Lehrvertrag als Zootechniker mit Abitur unterschreiben.

Das kann ja heiter werden.

Die Hauptsache ist; ich bin weg von zu Hause, auch wenn ich aufs Dorf gehe ins Internat.

Der Lehrvertrag sollte unterschrieben werden auf dem Volksgut, und ich hatte alle Mühe, Vati zu überzeugen, dass er mitkommen müsse, wegen der Unterschrift.

Wir schauten uns bei einer Führung durch den Hof die Ställe und die Schule, auch das Internat an. Ich stolperte mit braunem langen Ledermantel und weinroten!!! Filzhut mit breiter Krempe durch den Mist. Ich glaube, ich hab da noch nicht begriffen, dass ich auch im Mist bzw. in der Scheiße arbeiten muss.

Nur beim Unterschreiben des Lehrvertrages hat mein Kopf gestreikt! Alles um mich herum wurde weiß, die Hände krampften... und es ging nix mehr. Den Lehrvertrag durfte ich zu Hause unterschreiben und hab ihn dann drei Tage später in den Briefkasten gesteckt. Was sonst?

...

Lust zum Weiterlesen ?

*Das gedruckte Buch kann für 16€
bestellt werden.*

Telefonisch unter 0176 / 29 233 144



Mit dem Schreiben dieses Buches war ich auf der Suche,
nach dem WARUM .

Warum konnte es zum Bruch zwischen mir
und meiner Tochter kommen ? WARUM ?

Nachdem ich die letzten Zeilen geschrieben hatte,
wurde mir klar:

Es gibt kein WARUM !